

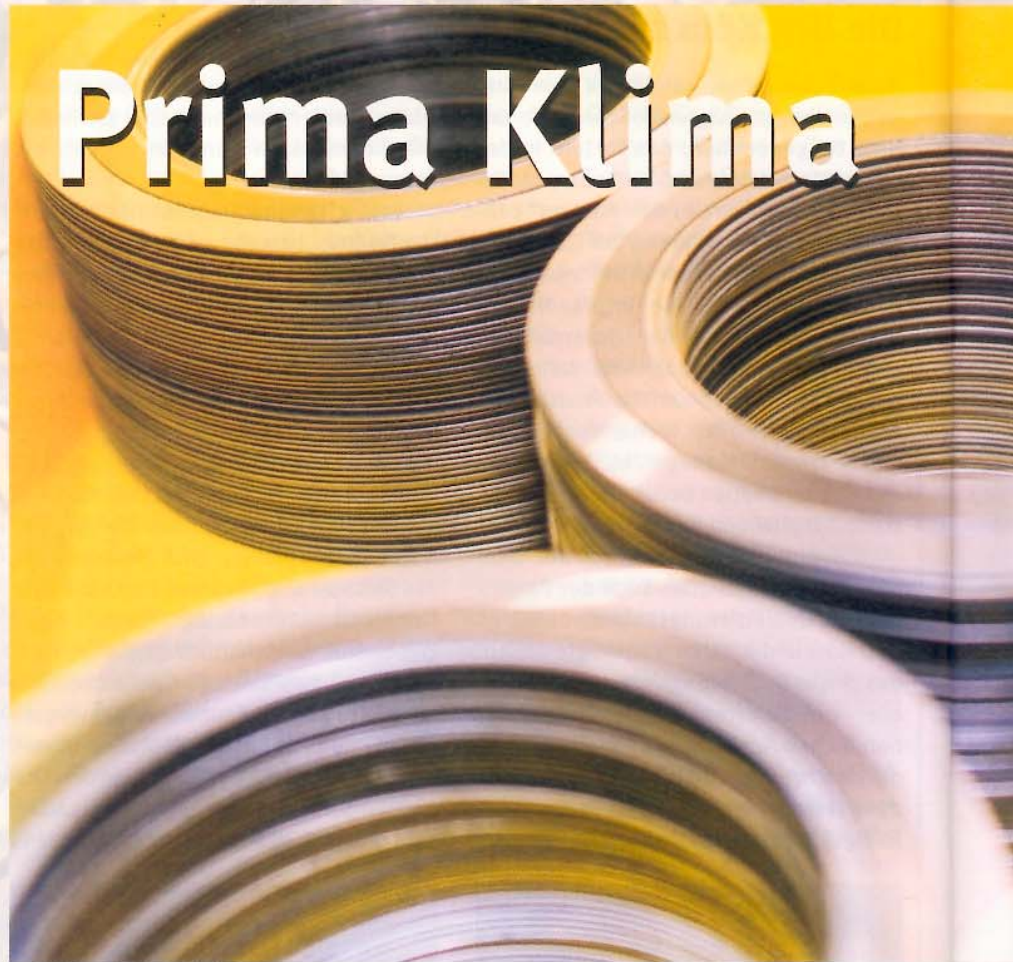


INDUSTRIEDICHTUNGEN. Zwölf Mitarbeiter der Firma Jungtec in Frechen-Königsdorf revolutionieren den Markt für Flachdichtungen. Ihre Innovationen leisten einen riesigen Beitrag für eine saubere und gesunde Umwelt, da sie die gefährlichen Emissionsausstöße in Flanschverbindungen auf ein Minimum reduzieren.

Qualmende Schloten von Chemiewerken und Raffinerien zeugen nicht nur von emsiger Betriebsamkeit. Die Emissionen, die Tag für Tag in die Luft gelangen, belasten Mensch und Umwelt. Kaum vorzustellen, dass kleine Dichtungen – in etwa so groß wie eine CD – mit Schuld sind am Dilemma. Die Dichtungen sitzen zwischen den Flanschverbindungen, also an den Schwachstellen der Pipelines, da die Rohre an dieser Stelle unterbrochen sind. Dass die Stoffe trotzdem nicht nach draußen gelangen, verhindern die Dichtungen. Bedenkt man, dass in einem großen Chemiewerk mehrere Millionen Flansche existieren, wird klar, wie wichtig eine Dichtung ist, die ihrem Namen gerecht wird.

Aber „die Dichtung ist ein Stiefkind der Technologie“ bedauert Alfred Jung, Gründer und Geschäftsführer der Jungtec GmbH & Co. KG in Frechen-Königsdorf. Meist schenken Unternehmer der Dichtung erst dann Aufmerksamkeit, wenn eine undichte Stelle gesichtet wurde und der Produktionsprozess ins Stocken gerät. So erklärt sich Jung auch die Tatsache, warum 30 Jahre lang keine echten Innovationen auf dem Markt der Industriedichtungen aufkamen. „Katastrophal“ sei diese Situation, so Jung, besonders im Hinblick auf die Gesundheitsgefahren. „Dass Arbeiter in petrochemischen Anlagen häufig an Krebs erkranken, ist doch nicht von der Hand zu weisen.“

Alfred Jung weiß, dass Emissionen nicht ganz verhindert werden können. „Man kann sie jedoch drastisch reduzieren.“ Und den Beweis bleibt die Firma Jungtec nicht schuldig: Sie entwickelte Dichtungen, die 99,9 Prozent dichter sind als die Produkte der Mitbewerber. Während beim Einsatz



Prima Klima

einer herkömmlichen Dichtung von 40 mm Durchmesser etwa 300 Liter Gas pro Jahr entweichen, so lässt ein vergleichbares Jungtec-Produkt nur noch 0,00003 Liter austreten. Diese Zahlen, von unabhängigen Materialprüfungsanstalten ermittelt,



haben Aufsehen erregt: Bei der Vergabe des Bundesumweltpreises im letzten Jahr belegte Jungtec einen der vorderen Plätze. In diesem Jahr wird das Frechener Unternehmen vielleicht wieder gute Chancen haben und als einer der Sieger aus dem Wettbewerb hervorgehen.

Wichtiger als die Gunst der Behörden ist für das Unternehmen allerdings die Anerkennung durch die (potenziellen) Kunden. Zu den zufriedenen Abnehmern gehört zum Beispiel die Firma Solvay in Frankfurt. Bevor sie sich vor drei Jahren entschloss, die gekapselten Dichtungen der Firma Jungtec einzusetzen, hatten undichte Flansche eine wirtschaftliche Produktion unmöglich gemacht. Jetzt sind die Apparate dicht, reparaturbedingte Stillstände und damit einhergehende Produktivitätseinbußen gehören der Vergangenheit an.

„Der Vorteil unserer Dichtungen liegt nicht nur darin, dass sie umweltverträglich sind“, erklärt Peter Lingnau, Betriebsleiter bei Jungtec. „Der Einsatz unserer Produkte senkt die Kosten des Unternehmens erheblich. Ressourcen werden geschont, die Produktivität gesteigert.“ Wer Jungtec-Dichtungen mit „Vario-Zentriersystem“ einsetzt, reduziert außerdem Lager- und Montagekosten, da diese Dichtungen auf-



wurde sie von den Mitbewerbern prompt kopiert. Das erstaunt um so mehr, da Jung seine Erfindung damals „so nebenbei am Biertisch“ realisierte, während die Großunternehmen kapital- und mitarbeiterintensive Forschungs- und Entwicklungsabteilungen unterhalten.

Noch nicht jedes Unternehmen konnte von den Vorteilen der Jungtec-Produkte überzeugt werden. „Manchmal bedarf es erst ein wenig Druck von außen, bis sich in den Werken etwas bewegt“, klagt Lingnau. Eine kurz vor Abschluss stehende neue „TA-Luft“, die eine Verschärfung der Umweltauflagen zur Folge hat, könnte den



Mit Dichtungen Emissionen verringern: Das erfolgreiche Geschäft von Betriebsleiter Peter Lingnau (l.) und Geschäftsführer Alfred Jung.



grund des universellen Zentriersystems für mehrere Druckstufen einer Nennweite geeignet sind.

Verblüffend ist, dass der David unter den Goliaths als einziges Unternehmen High-Tech-Industriedichtungen anbietet, die nationalen und internationalen Normen entsprechen und darüber hinaus noch ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis garantieren. „Wir sind weltweit einzigartig“, verkündet Alfred Jung nicht ohne Stolz. Und das ist verbrieft und besiegelt, in Form von Weltpatenten. Schließlich hat Jung aus der Vergangenheit gelernt. Als der Ingenieur und Betriebswirt Alfred Jung vor zwölf Jahren, als er in München den Grundstein der heutigen Unternehmung legte, eine Kammprofildichtung mit Feinprofil entwickelte,

Stein ins Rollen bringen und gleichzeitig den Durchbruch der Frechener Firma bedeuten. So hat der Verband Deutscher Ingenieure in der so genannten „VDI 2440“ unter anderem Anforderungen für Dichtungen in der Mineralölindustrie festgelegt, die lediglich von Kammprofildichtungen erfüllt werden. Kammprofildichtungen sind allerdings teuer, da die Herstellung zeitaufwändig ist. Außerdem sind sie dicker als die derzeit größtenteils verwendeten Spießblechdichtungen. Eine Umrüstung würde daher mit erheblichen Kosten zu Buche schlagen. Spätestens wenn der Verband der Chemischen Industrie die „VDI 2440“ übernimmt – und das soll aller Voraussicht nach im nächsten Jahr geschehen –, und darüber hinaus die Euronorm

an die deutsche Norm angeglichen wird, müssen die Unternehmen auf breiter Front umdenken.

Die Zeichen für Jungtec stehen also günstig. Im Jahr 2000 machte das Unternehmen einen Umsatz von knapp drei Millionen Mark. Dieses Jahr sollen es bereits 50 bis 70 Prozent mehr werden. Wenn der Durchbruch im nächsten Jahr tatsächlich gelingt, werden die Umsätze noch viel größere Sprünge machen. Dann werden allerdings auch die Kapazitäten am heutigen Standort gesprengt. Doch mit dem für Ende diesen Jahres geplanten Umzug in den ehemaligen Chemiepark in Hürth sollen die beengten Verhältnisse ein Ende haben. In Hürth wird dann jede einzelne Dichtung vor Ort produziert. Noch müssen Unterlieferanten einen Teil der Aufträge fertigen.

Auch die Mannschaft muss dringend vergrößert werden. Nicht nur für die Bereiche Produktion und Lager werden neue Kräfte gebraucht, vor allem geschulte Außendienstleute sind wichtig. Und da die Dichtungen der Frechener immer mehr Käufer im Ausland finden, wird auch dem internationalen Geschäft eine größere Bedeutung zukommen. Zurzeit werden etwa zehn Prozent des Umsatzes im Ausland verdient. Aber die Anfragen aus China oder Singapur zeigen eindeutig den Weg.

Text: Sabine Hölper - Fotots: Ulrich Kaifer